

Unzufriedenheit des Bürgertums

Das Bürgertum hatte den Kampf gegen Napoleon als Befreiungskrieg verstanden. Nach dem Sieg erwartete es daher die Verwirklichung und zwar unter einer Verfassung, die ihm politische Mitwirkung erlaubte und die Fürstenwillkür ausschließen würde. Die Fürsten dagegen betrieben (Wiederherstellung) der vornapoleonischen Zustände; um das zu verhindern, setzten sie ein Polizeiregime. Dieser Konflikt, der zur Revolution von 1848 führen sollte, spaltet die Literatur in eine resignativ - konservative und in eine progressive Richtung, während die weiter bestehende Romantik, die für Fürstentum und Adel eintritt, ab 1815 deutlich reaktionär wird.



Unsicherheit

Zugleich wächst ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit. Die gegen Ende der Epoche einsetzende industrielle Revolution führt zu tiefen sozialen Umschichtungen: Zusammen mit einem reichen Großbürgertum entsteht eine breite Arbeiterschaft, während viele Handwerker und Bauern verarmen (Weberaufstand 1844). Dazu kommen neue Erfahrungen: unpersönliches Großstadtleben, ungeahnte Reismöglichkeiten, eine Fülle neuer Informationen.

Gegenwartsbezug und Epigontum

Die Konflikte und Veränderungen lassen sich weder übersehen noch harmonisieren. Die Autoren wenden sich ihnen bewusst zu, oder sie wenden sich bewusst davon ab; in beiden Fällen sind sie unmittelbar auf die Gegenwart bezogen. Das Gefühl, die Kluft zwischen einer unbefriedigenden Wirklichkeit und menschenwürdiger Gemeinschaft nicht aus eigener Kraft schließen zu können, weder durch sittliche Leistung im Sinn der Klassik noch durch den romantischen Weg nach innen, deuten viele Autoren als ihr eigenes Unvermögen; sie halten sich für schwächliche Nachahmer (Epigonen) der früheren Generationen.

Freiheit und Notwendigkeit

Die politische Spannung, die nach Auflösung strebt, und die wie eine Naturgewalt einsetzende Industrialisierung lassen das Gefühl entstehen, dass über die Köpfe der einzelnen hinweg eine neue Zeit anbricht. Viele stellen sich daher die Frage, ob das Handeln des Einzelmenschen überhaupt frei ist oder ob es naturhafter Notwendigkeit gehorcht. Wie verhält es sich zum allgemeinen Gang der Geschichte? So verstärkt sich das Interesse für geschichtsphilosophische Fragen.

Zerrissenheit

Welche Möglichkeiten hat der Einzelne, auf Unzufriedenheit und Unsicherheit zu reagieren? Er kann sich um so fester an überkommene Werte und Formen klammern, er kann sie aber auch radikal ablehnen; er kann sich in Weltschmerz versenken, ins Leiden an sich selbst und an der Übermacht des Schlechten, er kann aber auch die sich ankündigenden Tendenzen mit allen Kräften zu befördern suchen. So entstehen die beiden erwähnten Richtungen, die einander z.T. heftig bekämpfen, und zwar nicht nur äußerlich im Streit zwischen Konservativen und Progressiven, sondern auch im Inneren vieler Autoren selbst. In ihrem inneren Kampf erfahren diese somit die gesellschaftliche Zerrissenheit als ihre ganz persönliche. Manche "Europamüden" wenden sich ganz von den Problemen der Alten Welt ab und ziehen nach Amerika.

Biedermeier

Man hat versucht, das **Typische** der beiden genannten Richtungen mit den Begriffen **Biedermeier** und **Vormärz** zu fassen. Der **biedermeierliche** Autor sucht nach dem Halt eines sittlichen Gesetzes, das ihm in der gesellschaftlichen Umwälzung verlorenzugehen scheint. Da er sich ihr gegenüber ohnmächtig fühlt, zieht er sich ins private Leben zurück; er kann sich in eine enge Idylle einzuspinnen suchen und mit liebevoll aufmerksamem Blick für das Detail die kleinen Freuden des Alltags heiter genießen, er kann die Natur bewundern, die noch die verlorene Ordnung zeigt, er kann in der Erinnerung an eine geordnete Vergangenheit leben (Die "Fliegenden Blätter" werden den Rückzug in die private Idylle später parodistisch in einem schwäbischen Lehrer namens Gottlieb Biedermaier verkörpern). Jedoch bleibt der ausgegrenzte Raum, der so hergestellt werden soll, ständig bedroht: durch das Chaos der Leidenschaften von Innen, durch das Chaos einer sich zerstreitenden Gesellschaft von außen. Die sittliche Ordnung auch nur im kleinen, umgrenzten Bereich zu bewahren, verlangt jene Entsagung und Selbstüberwindung, mit denen für die Klassik der Weg zu einem humanen Leben aller begann. Man glaubt jetzt zu fühlen, dass alle Anstrengung vergebens sein wird. Auf dem Grund biedermeierlicher Heiterkeit liegt daher Schwermut. Beide Stimmungen verbinden sich miteinander im Humor, im schmerzlichen Lächeln über das einstige große Streben, über die Wünsche und Hoffnungen, die sich nicht erfüllten.